Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. – Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

68. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Uptitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 293 — Freitag, den 13. Dezember — 1940

Sie lügen das Blaue vom Himmel

Hier „Bombenregen auf London", dort „völlig unbedeutende Schäden"

Die britische Lügenpropaganda verfällt von einem Extrem ins andere. Einmal macht sie in Illusionen und das andere Mal kann sie die Lage Englands nicht schwarz genug malen. Ein typisches Beispiel für diese Art von Propaganda sind die Reden des Generalsekretärs der englischen Gewerkschaften, Citrine, der gegenwärtig eine Rundreise durch die Vereinigten Staaten unternimmt, um die Werbetrommel für die Unterstützung Englands in Amerika zu rühren. Nachdem er vor einigen Tagen in New York vor Gewerkschaftsvertretern die Not Englands in den düstersten Farben gemalt hatte, hat er jetzt vor dem Washingtoner Pressekluß eine von Optimismus geradezu strotzende Rede gehalten.

Citrine, der glaubt, die Sache der britischen Plutokratie, mit der er steht und fällt, zur Sache der englischen Arbeiterschaft machen zu müssen, griff zunächst die alten Tatsachen ins Gesicht schlagende Lüge Churchills wieder auf und behauptete mit dreister Stirn, Deutschland habe mit den völlig unterschiedslosen Bombenangriffen bei Nacht begonnen. Sich mit dieser unverfrorenen, dafür aber echt britischen Lüge auseinandersetzen, ist überflüssig.

Ein großer Teil des deutschen Volkes weiß aus eigener Anschauung, daß die RAF. es war, die mit der Bombardierung der friedlichen deutschen Zivilbevölkerung begann, die ihre Bomben plan- und ziellos auf Arbeiterwohnviertel, Krankenhäuser und Kulturstätten abwarf. Deutschland hat, wie der Führer noch in seiner letzten Rede vor den deutschen Rüstungsarbeitern betonte, monatelang diesem unsinnigen Treiben der britischen Bombenflieger zugesehen, ehe die deutsche Luftwaffe zur wiederholt angedrohten Vergeltung schritt.

Der britische Agitator Citrine, der in New York vor Gewerkschaftsvertretern noch in höchsten Jammertönen von dem „Bombenregen auf England" gesprochen und dabei erklärt hatte: „Es kann niemand behaupten, daß dabei keine Fabriken getroffen werden!", versteigt sich hier aus „Zweckmäßigkeitsgründen" zu der Behauptung, daß die deutschen Luftangriffe nur wenig wirklichen Schaden anrichteten. „Ich bin betroffen", so log er wörtlich, „daß die amerikanischen Korrespondenten in London die englische Lage als so verzweifelt und fast hoffnungslos darstellen. Ich habe noch vor einer Woche die Londoner Docks aufgesucht und erstaunlich wenig Schäden festgestellt. In Liverpool ist der Schaden an den Docks völlig unbedeutend. Kein einziger Kai ist zerstört, und die Hochbahn ist unbeschädigt. Nur drei Warenhäuser für Kaffee, Tee und Gurken wurden getroffen." (!)

Churchill mag schmunzeln über dieses „Können" seines Geistesknechtes. Geschmunzelt, wenn auch aus anderem Grunde, haben sicherlich auch die Zuhörer Citrines im Washingtoner Pressekluß. Wir aber haben nur ein mitleidiges Lächeln für diese Kreatur übrig, den die Not seiner Londoner Auftraggeber dazu zwingt, das Blaue vom Himmel herabzulügen und der dabei noch so ungeschickt ist.

Dafür muß das englische Volk bluten

An Citrine wurde aus dem Kreise der Pressevertreter die Frage gerichtet, ob England sozialisiert werden würde. Citrine, dessen Gehirn eine wahre Müllgrube sein muß, gab stotternd und nicht wissend, was er überhaupt sagte, zur Antwort: „Sobald der Krieg vorbei ist, wird England wieder zum demokratischen System zurückkehren" (!). Bei dieser Antwort müssen selbst wir erst einmal tief Luft holen. Churchill und seine Kaste, so wenigstens wird von diesen Kriegsverbrechern immer behauptet, kämpfen „für die Befreiung der unterdrückten und versklavten Völker, für die Freiheit und Gerechtigkeit in der Welt"

Aus Citrines Munde jedoch erfährt man nun ganz plötzlich, daß England nach dem Kriege wieder zum demokratischen System zurückkehren wird. Zurückkehren also zu einem System, das in England schon immer herrschte, zur Politik also der Unterdrückung und Versklavung der Völker, zurückkehren zu den plutokratischen Ausbeutermethoden und damit zur Aufrechterhaltung der Herrschaft des Goldes. Dafür also kämpft das englische Volk, . . . muß es kämpfen und bluten!

Wenn Citrine abschließend erklärte, daß die Opfer, die das englische Volk bringen müsse, groß seien, und daß beispielsweise von je 5 Dollar Einkommen 4 Dollar 37 Cent von der Regierung als Staatssteuern wieder weggenommen würden, so unterstreicht er damit nachdrücklichst das, was Churchill unter demokratischem System verstanden wissen will.

Wir haben dem nichts hinzuzufügen; wir wußten immer schon, daß es der Sinn dieses von den Londoner Kriegshetzern angezettelten Krieges war, ihre Herrschaft des Goldes der Welt aufzuzwingen und mit den gemeinsten und brutalsten Methoden einen Frieden der Arbeit und Gerechtigkeit zu unterdrücken.

Immer schlechter für England

Im englischen Oberhause lenkte Lord Strabolgi die Aufmerksamkeit der Mitglieder des Hauses auf die wachsenden Verluste der Handelsmarine und forderte „energischere Maßnahmen" für die Vermehrung der Handelsschiffe und ihren Schutz durch Kriegsschiffe. Die Lage sei „noch nicht verzweifelt", es sei jedoch trotzdem eine ernste Situation. Auch der für die Regierung antwortende Lord Templemore mußte zugeben, daß niemand die „sehr ernsten Verluste an Schiffen seit dem Zusammenbruch Frankreichs" leugnen könne. Trotzdem glaubte der edle Lord, natürlich noch einige Strohhalme finden zu können, an die sich seine Hoffnung krampfhaft anzuklammern suchte. Die ganze jämmerliche Hilfslosigkeit der plutokratischen Kriegsverbrecher spiegelt sich in dem geradezu typischen Schlußsatz des Lords: „Ohne besonders zufrieden zu sein oder den Ernst der Lage leugnen zu wollen, glaube ich, daß wir uns selbst gratulieren können, daß die Dinge nicht noch schlechter sind." (!)

Churchill und seine Trabanten mögen versichert sein, daß sich weder die deutschen Luftangriffe noch die deutsche Gegenblockade „bremsen" lassen. Die Lage wird – darauf kann sich auch Lord Templemore verlassen – für England immer schlechter werden. Die deutsche Wehrmacht wird ihre Schläge in ständig wachsender Stärke fortsetzen, bis die verrottete Welt der Plutokratie in Scherben liegt.

Vier Handelsschiffe versenkt

Erfolgreicher U-Boot-Angriff auf stark gesicherten Geleitzug. — Im Tiefflug gegen Schiffsziele. — Nachtangriffe auf Mittel- und Süd-England.

DNB. Berlin, 12. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug vier Handelsschiffe mit insgesamt 30 000 BRT. Der Geleitzug wurde zersprengt.

Am 11. 12. richteten sich im Zuge der bewaffneten Aufklärung die Angriffe der Luftwaffe in der Hauptsache gegen Schiffsziele. Bei Feuerschiff „Kentish Knock" gelang es, ein Schiff, das von einem Frachter geschleppt wurde, durch Bombentreffer schwer zu beschädigen. Südwestlich Clacton on Sea wurden ein Handelsschiff von 1500 BRT. versenkt, ein Tanker mit Kanonen und MG. angegriffen und ein weiteres Handelsschiff von 1500 BRT beim Anariff aus niedrigster Höhe so schwer getroffen, daß es mit Schlagseite im sinkenden Zustand liegenblieb.

In der Nacht zum 12. 12. griffen starke Verbände kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südengland mit gutem Erfolg an.

Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland an mehreren Stellen Spreng- und Brandbomben, durch die aber nur geringer Sachschaden verursacht wurde. Das Kesselhaus einer kleineren Fabrikanlage wurde durch Brand beschädigt. Im besetzten Gebiet wurden ein Franzose und ein Belgier getötet, mehrere Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schoß vier feindliche Flugzeuge ab, zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Die Operationen in Nordafrika

Erbitterte Kämpfe westlich von Sidi Barani. — Empfindliche Verluste auf beiden Seiten. — 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

DNB Rom, 12. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der griechischen Front sind vereinzelte feindliche Angriffsversuche glatt abgeschlagen worden, wobei Gefangene gemacht und automatische Waffen erbeutet wurden.

Unsere Luftstreitkräfte haben trotz äußerst ungünstiger Wetterlage Bombenangriffe gegen Truppenzusammenziehungen im Abschnitt von Berova, sowie gegen Schiffe im Inneren des Golfes von Patras durchgeführt.

In Nordafrika sind die Operationen zurzeit noch im Gange. Auch im Laufe des gestrigen Tages kam es westlich von Sidi Barani, sowie im Gebiet von Bug-Bug zu erbitterten Kämpfen. Die dem Feind zugefügten Verluste an Menschen und Material sind beträchtlich. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich.

Bei dem vorgestern gemeldeten Luftkampf wurden nicht vier, sondern dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen, die, wie mit Sicherheit festgestellt wurde, am Boden zerschellten. Sieben eigene Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Ostafrika Tätigkeit kleinerer Abteilungen. An der Sudan-Grenze hat eine unserer Patrouillen eine feindliche Feldwache überrascht und aufgerieben.

Im Gebiet von Tessenei (Eritrea) wurde ein Versuch des Feindes, mit Hilfe von einigen Kampfwagen und fünf Panzerwagen vorzudringen, aufgehalten und von unseren Truppen sowie Panzerabwehrgeschützen zurückgeschlagen.

Eines unserer Aufklärungsflugzeuge hat, von sieben feindlichen Jägern angegriffen, einen Jäger brennend abgeschossen und ist unversehrt zurückgekehrt. Ein englischer Kreuzer hat einige Schüsse auf Kisimajo abgegeben, ohne Schaden anzurichten, während er seinerseits von unserer Küstenbatterie getroffen wurde.

Feindliche Flugzeuge haben die Gegend von Argheisa und von El Uak im früheren britischen Somaliland bombardiert."

*

Die italienischen Verluste nur gering

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht die Gesamtverluste der italienischen Wehrmacht in der Zeit vom 11. Juni bis zum 30. November 1940. Die Zahl der Gefallenen betrug insgesamt 3655, die der Verwundeten 7538, der Vermißten 2885. Hiervon entfallen auf albanische Truppenverbände 14 Gefallene, 43 Verwundete, 20 Vermißte. Auf Kolonialtruppen entfallen 862 Gefallene, 2474 Verwundete, 1333 Vermißte.

Die geringe Höhe der Verluste stehe, wie in politischen Kreisen Roms festgestellt wird, in schärfstem Widerspruch zu den böswilligen Entstellungen und phantastische Uebertreibungen enthaltenden Meldungen der gegnerischen Agitation, deren Haltlosigkeit am besten durch die nüchternen Zahlen bewiesen werde.

Groteske englische Falschmeldungen widerlegt.

„Agenzia Stefani" weist auf eine Meldung der amtlichen jugoslawischen Nachrichtenagentur Avala über die in Jugoslawien internierten Angehörigen der italienischen Wehrmacht hin und sagt, damit würden all die grotesken Angaben der englischen und englandfreundlichen Agitation widerlegt. Den phantasievollen Nachrichten dieser Propaganda, die von 5000 übergetretenen Italienern und 150 Kampfwagen berichteten, die sich auf jugoslawisches Gebiet begeben hätten, steht die von der amtlichen jugoslawischen Agentur getroffene Feststellung gegenüber, daß es sich um eine kleine italienische Streifgruppe von 19 Mann sowie um 32 Albaner gehandelt habe, die im Verlauf der Gefechtshandlungen im unübersichtlichen Berggelände versehentlich auf jugoslawisches Gebiet übergetreten seien und dort nach den Vorschriften des Völkerrechts interniert wurden. An der Meldung über den Uebertritt von 150 Kampfwagen sei überhaupt nichts Wahres.

Seeleutemangel in England

Alte Kapitäne für Himmelfahrtskommandos.

Die britische Admiralität ließ im englischen Nachrichtendienst mitteilen, man benötige noch eine große Anzahl von Offizieren für die Bemannung derjenigen britischen Kriegsschiffe, die man in Kürze zur Erweiterung der englischen Kriegsmarine in Dienst stellen wolle. Es könnten sich auch ehemalige britische Marineoffiziere, soweit sie nicht älter als 55 Jahre seien, für diesen Dienst melden. Ganz besonders gesucht seien Marineingenieure. Die Admiralität könne jedoch nicht versichern, daß ehemalige Offiziere in ihrem früheren Rang in die britische Kriegsmarine übernommen würden.

England raubt rumänisches Schiff

Der Oberkommissar von Palästina, Mc. Michael, ordnete Reuter zufolge die Beschlagnahme des rumänischen Dampfers „Bucegi" (4501 BRT.) an, der gegenwärtig auf der Reede von Haifa vor Anker liegt.

Wieder Großangriff auf Birmingham

Erfolgreiche Aktion stärkerer Kampfverbände gegen das britische Rüstungszentrum. — Ausgedehnte Brände und Zerstörungen. Auch London und Liverpool wirksam angegriffen.

DNB. 12. Dezember.

Stärkere deutsche Kampfverbände griffen in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember erneut das wichtige Rüstungszentrum Birmingham mit gutem Erfolg an. Ausgedehnte größere Brände und Zerstörungen an Fabrikgebäuden, Gasanstalt und Verkehrsanlagen bestätigten die Wirkung der Bombenangriffe.

London und Liverpool wurden in der gleichen Nacht mit Teilkräften angegriffen und hierbei mehrere kriegswichtige Ziele wirksam mit Bomben belegt.

„Riesige Zerstörungen"

Der neue Großangriff deutscher Bomber gegen das britische Rüstungszentrum Birmingham wird auch von amtlicher englischer Seite notgedrungen eingestanden, indem der Angriff als „ziemlich heftig" bezeichnet wird. Wer den sattsam bekannten Wortschatz der Londoner Illusionsmacher richtig zu lesen versteht, kann keinerlei Zweifel darüber hegen, daß damit ein Großangriff mit gewaltigen Schäden zugegeben wird.

Die verheerende Wirkung des Angriffes wird daher auch in den neutralen Presseberichten in vollem Umfange bestätigt. So meldet die amerikanische Agentur United Preß, daß Welle auf Welle deutscher Bomber mit Unterbrechungen von nur zwei bis drei Minuten über Birmingham hinweggeflogen seien und riesige Zerstörungen angerichtet haben. Ein finnischer Bericht hebt hervor, daß in London Bomben schwersten Kalibers explodiert sind und kraft damit den amtlichen britischen Bericht, die den Angriff auf die Hauptstadt zu bagatellisieren versuchen, Lügen. Nach dem INS.-Bericht war der Abendhimmel über London durch explodierende Bomben und durch die entstandenen Brände hell erleuchtet, was immerhin zeigt, daß auch in der britischen Hauptstadt wieder einmal etwas mehr als „einige Schäden" entstanden sein dürften.

Mit der Hungerpeitsche gegen die Neuordnung

Blockade gegen Frauen und Kinder nach britischer Ansicht eine „besonders humane Kampfmethode".

Seitdem nicht nur die amerikanische Oeffentlichkeit, sondern auch amtliche Kreise in Washington sich mit der Frage der Rückwirkungen der Blockade auf die zivile Bevölkerung befassen, gibt man sich in England erneut die allergrößte Mühe, um die „Rechtmäßigkeit" der von England eröffneten Blockade zu begründen und nachzuweisen, daß sie sogar eine „besonders humane Kampfmethode" sei. Schiffahrtsminister Croß leugnete geradezu, daß es das Ziel der englischen Regierung sei, das deutsche Volk auszuhungern. Von englischer Seite ist genügend oft darauf hingewiesen worden, daß das Ziel der englischen Blockade das gleiche sei, wie im Weltkriege, und wie die amtlichen Feststellungen ergeben haben, hat England damals mit diesem Kriegsziel erreicht, daß in Deutschland 762 000 Frauen und Kinder als unmittelbare Todesopfer der englischen Blockade anzusehen sind.

Wenn das gleiche Resultat in diesem Kriege von England nicht erreicht werden kann, so liegt es nicht daran, daß es angeblich nicht das Ziel der britischen Regierung ist, das deutsche Volk auszuhungern, sondern allein daran, daß die deutsche Regierung in Kenntnis der englischen Kriegsmethoden früh genug vorgesorgt hat, um England daran zu hindern, aufs neue sein wirkliches Kriegsziel zu erreichen. Croß widerspricht sich jedoch in seiner eigenen Rede, wenn er erklärt, England müsse verhindern, daß Deutschland sein Kriegsziel, nämlich die Neuordnung Europas, erreiche, und daß hierzu das beste Mittel die Blockade sei. Denn Hitler habe keine Aussicht, diese Neuordnung durchzuführen, wenn die Völker Europas Hungers sterben. Damit hat Croß nicht nur zugegeben, daß es das englische Kriegsziel ist, Deutschland durch Hunger an der Weiterführung des Krieges zu hindern, sondern daß England sogar die anderen Völker Europas durch Hunger dazu pressen will, sich der von der deutschen Regierung bereits begonnenen Neuordnung nicht anzuschließen.

Wenn Croß am Schluß seiner Ausführungen sagte: „Wir setzen das Leben unseres eigenen Volkes an die erste Stelle, und wir tun recht daran", so kann deutscherseits hierzu nur gesagt werden, daß Deutschland nicht nur für sich, sondern auch für das Gedeihen der anderen Völker Europas genau das gleiche Recht in Anspruch nimmt und daß daher der Kampf gegen England kompromißlos bis zum Ende durchgeführt wird mit dem Kriegsziel, daß England nicht wieder in der Lage sein soll, darüber zu bestimmen, was die Völker Europas tun und lassen dürfen, was sie essen und womit sie sich kleiden sollen.

„Kriegsabitur und dann freiwillig!"

Generalfeldmarschall von Brauchitsch bei seinen Soldaten im Osten.

Von Kriegsberichter Werner Schäfer.

PK. Gestern nachmittag besichtigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, im Osten ein Bataillon, das ihm als besondere Ueberraschung inmitten eines ukrainischen Dorfes ein Gemeinschaftshaus zeigen konnte, das als eine wahre Glanzleistung angesprochen werden kann. Am folgenden Morgen fahren wir dem Generalfeldmarschall voraus, den Unterkünften eines Infanterieregiments entgegen. Viele Kilometer geht es über eine Straße, die deutsche Soldaten durch dieses Land zogen. Ihre Waffe ist im Augenblick Schippe und Hacke, eine Waffe, die auch schon während des Vormarsches im Westen wirkungsvoll zur Geltung gekommen ist, als es galt, Hindernisse zu beseitigen und den riesigen Kolonnen den Weg zu bereiten.

Die Wagen des Oberbefehlshabers und seiner Begleitung kommen. An der Straße, vor dem Haus der Wache, stehen die Offiziere zur Meldung bereit. Der Generalfeldmarschall läßt Unteroffiziere und Männer um sich herumtreten, fragt jeden einzelnen nach Dienstalter, persönlichen Verhältnissen, seiner Heimat und was nicht alles mehr. Vom Barade zu Barade geht er, nimmt Betten und Spinde und Waschgelegenheiten in Augenschein. Zwischendurch stellt er Fragen, ob irgendwelche Schwierigkeiten in der Versorgung der Truppe oder Mißstände anderer Art beständen. Vom Verwalter der Kantine will er wissen, ob er mit allem ausgestattet ist, was ein Soldat braucht. Der Schuhmacher muß melden, ob er ausreichend Material hat. Dann wendet er sich dem Ausbildungsstand der jungen Soldaten zu, die als Ersatz zur Einheit gekommen sind. Einige von ihnen sieht er bereits am Sandkasten beim Unterricht durch einen Feldwebel. Da stehen inmitten lang gedienter Kameraden ganz junge Soldaten, die freudig melden, daß sie Kriegsabiturium gemacht und sich gleich freiwillig gemeldet haben.

Es ist eine Fülle von Eindrücken, die der Generalfeldmarschall hier in den weiten Räumen des Ostens erhält. Doch er kann gar nicht genug hören von Offizieren und Männern. Vom frühen Morgen bis zur anbrechenden Dunkelheit steht er unter seinen Soldaten, die hier freudig ihrer soldatischen Pflicht genügen. Die geringste Kleinigkeit bei Ausbildung und Verpflegung ist ihm wichtig genug. So erhält er ein umfassendes Bild vom Zustand seiner Einheiten.

Englands Rolle ist ausgespielt!

Die ganze britische Ueberheblichkeit spricht aus einer Rede, die der Innenminister Morrison in London gehalten hat. Er stellt die Lage so dar, als ob England, das in Wirklichkeit den schwersten deutschen Schlägen ausgesetzt ist, bereits den Kampf gewonnen hätte, und erklärt großspurig: „Wenn Deutschland das überzeugende Versprechen ablegen könnte für ein Europa, das durch wirtschaftliche Einigkeit bereichert ist und das befriedet wird durch die Wegnahme nationaler Rivalität, so würde es wohl viele Leute geben, die bereit sind, diesem Versprechen zuzuhören." Diese Erkenntnis kommt dem britischen Kabinettsmitglied reichlich spät. Wirtschaftliche Verständigung und „Wegnahme nationaler Rivalität", das heißt also Anerkennung der berechtigten Lebensansprüche der einzelnen Völker — diese Ziele hätten sich wahrhaftig ohne Krieg verwirklichen lassen können, wenn England den guten Willen dazu gehabt hätte. Aber es wollte ja keine Verständigung mit Deutschland. Sein Ziel war die wirtschaftliche Erdrosselung und politische Versklavung Deutschlands.

Nicht weniger anmaßend ist die weitere Erklärung Morrisons: „Wenn dieser Krieg nicht beendet werde mit der Ueberlegenheit der militärischen Macht in den Händen der Demokratien, so könne Europa keine konstruktive Uebergangsperiode vom Krieg nach einem besseren und dauernden Frieden erhoffen." Morrison skizzierte dann die internationale Ordnung, wie er sie selbst persönlich begreift, und erklärt: „Es wird ein kooperatives System sein, garantiert durch eine internationale Polizeiluftwaffe. Die Nationen müssen bereit sein, viel von ihren Unabhängigkeitsrechten zu opfern. Es genüge nicht, die Zollmauern niederzuwerfen und die Rüstungen aufzugeben. Wir müssen eine Ordnung haben, in welcher jeder Mensch frei ist, nicht nur zu denken und zu sprechen, sondern auch zu arbeiten."

Es handelt sich hier um den unverkennbaren Versuch, den gewaltigen Eindruck, den die Führerrede auf die Welt gemacht hat, durch leere Versprechungen Englands für die Zeit nach dem Kriege zu vervollständigen. Ausgerechnet England, das seit jeher der Friedensstörer gewesen ist, muß sich an den Weg für eine wahre Befriedung des Kontinents aufzuzeigen. Polizeiluftwaffe nach Genfer Muster, Wehrlosmachung und wirtschaftliche Versklavung der Völker, das ist das Londoner Rezept, mit dem man Europa beglücken möchte. Für eine solche Neuordnung Europas, bei der England wieder die erste Geige spielen würde, bedanken sich die Völker. Eine wahre Ordnung kann nur unter restloser Ausschaltung des britischen Einflusses herbeigeführt werden. Die Inangriffnahme dieser Neuordnung durch die Achsenmächte schon jetzt mitten im Krieg beweist, daß Englands unheilvolle Rolle auf dem Kontinent ausgespielt ist.

Antrittsbesuch Dekanosows bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing Donnerstag den neu ernannten Botschafter der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Wladimir Georgjewitsch Dekanosow, zum Antrittsbesuch.

Immer engere Beziehungen

Franco und der argentinische Botschafter über die Gemeinschaft der beiden Völker.

Der neue argentinische Botschafter Escobar überreichte dem spanischen Staatschef sein Beglaubigungsschreiben. Aus diesem Anlaß hielt der Botschafter eine kurze Ansprache, in der er eingangs betonte, es sei der Wunsch des argentinischen Präsidenten, die Beziehungen der beiden Staaten immer enger zu gestalten. Diesem Wunsch entsprächen auch die Gefühle des argentinischen Volkes, das in steigendem Maße seine Blicke auf das Mutterland richte und das spanische Erbe nicht vernachlässigt, sondern im Gegenteil vermehrt habe. Argentinien sei zur integralen Verteidigung seines Bodens entschlossen, liebe seine Unabhängigkeit und wache eifersüchtig über seine Rechte als souveräner Staat. Spanien und Argentinien müßten von Tag zu Tag enger verbunden und solidarischer werden. Die geistige Gemeinschaft der Völker müsse und werde sich verwirklichen lassen. „Meine Regierung hofft — so sagte Escobar wörtlich — daß durch die warmen Gefühle, die unsere Nationen füreinander hegen, auch die kulturellen, intellektuellen, künstlerischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Staaten immer enger werden. Dabei seien alle Voraussetzungen für eine intensive Steigerung des Güteraustausches zwischen Argentinien und Spanien gegeben." Der Botschafter brachte zum Schluß die besten Wünsche Argentiniens für Spanien und seine Regierung zum Ausdruck, die unter der Führung des Caudillo die historische Mission Spaniens wiederaufnehme.

Der Caudillo hob in seiner Erwiderung hervor, daß er die Worte des neuen Botschafters als Ausdruck der Haltung des ganzen argentinischen Volkes, seiner Regierung und seines Präsidenten betrachte. Dann gab der spanische Staatschef seiner besonderen Genugtuung Ausdruck, daß in Argentinien weiter die spanischen Tugenden gepflegt würden und daß Buenos Aires eifersüchtig über seine nationale Unabhängigkeit wache. Das, sagte Staatschef Franco, war auch eine der Hauptriebkräfte unserer heldischen Falange: nämlich unsere Souveränität zu wahren und den nationalen Kern durchzusetzen gegen die niederträchtigen Verdächtigungen derjenigen, die Spaniens Wesensart verleugneten. Die Gefühle des argentinischen Volkes zu Spanien erwidere Spanien voll und ganz. Spanien und die nationalsindikalistische Revolution hätten keinen anderen Wunsch, als das geistige Rückgrat der hispanischen Welt zu sein.

Spanisch-argentinische Freundschaft

Die Madrider Presse steht völlig im Zeichen der spanisch-argentinischen Freundschaftskundgebungen, welche anläßlich der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens des neuen argentinischen Botschafters Escobar in Madrid stattfanden. In großen Ueberschriften werden die markantesten Sätze der Ansprache Francos und Escobars hervorgehoben. Dabei wird betont, daß das Herz Spaniens für Südamerika und den hispanischen Gedanken schlägt.

Eindeutig gegen Japan

Starke Beachtung der amerikanischen Exportdrosselung in Tokio

Amerikas Haltung gegenüber Japan, vor allem in jüngster Zeit, findet in Tokio zunehmende Beachtung. Die neuerlich verfügte Ausfuhrbeschränkung von Stahl wird als eine Maßnahme bezeichnet, die eindeutig gegen Japan gerichtet sei. Pressekreise Washingtons, so meldet der dortige Vertreter der japanischen Nachrichtenagentur Domei, rechneten mit einer schroffen Reaktion auf die neue amerikanische Ausfuhrbeschränkung. Die USA.-Presse spreche selber von einem schweren Schlag gegenüber Japan und verbände die neue amerikanische Maßnahme mit den jüngsten englisch-amerikanischen Finanzbesprechungen, die ein Beweis dafür seien, daß man beabsichtige, die totalitären Staaten mit Wirtschafts- und Finanzwaffen zu schlagen. Das japanische Blatt „Hotschi Schimbun" spricht davon, daß die USA.-Regierung beabsichtige, die Asien-Flotte gleichzeitig mit der zunehmenden Exportdrosselung gegenüber Japan zu verstärken. Diese Politik Amerikas werde voraussichtlich bereits in nächster Zeit verwirklicht werden.

Durchstreift das ganze Land, und an den Galgen, wer von Gefahr spricht — (Macbeth).

Zeichnung: Kirchberger-Interpreß.

Des Führers Glückwunsch

an Generalfeldmarschall von Rundstedt

DNB Berlin, 12. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht richtete an Generalfeldmarschall von Rundstedt anläßlich seines 65. Geburtstages das folgende Telegramm:

„Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche entgegen.

Indem ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute wünsche, gedenke ich Ihrer für das deutsche Heer und die Nation geleisteten Verdienste auf das dankbarste.

gez. Adolf Hitler."

Gleichzeitig ließ der Führer Generalfeldmarschall von Rundstedt sein Bild mit einer herzlichen Widmung überreichen.

Ehrung eines Industrieführers

Max Weissig mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Der Führer hat in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die deutsche Rüstung dem langjährigen Generaldirektor und jetzigen Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Rheinmetall-Borsig AG., Geheimen Regierungsrat a. D. Max Weissig, das Kriegsverdienstkreuz I. Klasse verliehen.

Ungarisch-jugoslawischer Freundschaftsvertrag

In Belgrad unterzeichnet.

In Belgrad wurde im Außenministerium zwischen Jugoslawien und Ungarn ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Die Unterzeichnung nahmen der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch und der ungarische Außenminister Graf Csaky vor.

Lord Lothian †

Nach einer Reutermeldung aus Washington ist der dortige englische Botschafter, Lord Lothian, plötzlich gestorben.

Ein rumänisches Dekret

Privatunternehmen können militarisiert werden.

Durch ein Dekret der rumänischen Regierung wird die Möglichkeit gegeben, jedes Staatsinstitut und Privatunternehmen zu militarisieren, wenn die höheren Staatsinteressen es verlangen. Unter Militarisierung versteht das Dekret die Unterstellung der Staatsinstitute und Privatunternehmen sowie ihres gesamten Personals unter die Kontrolle, die Disziplin und die Rechtsprechung des Militärs. Solange die Militarisierung andauert, hat das gesamte Personal des Betriebes außer der üblichen Kleidung am linken Arm eine zehn Zentimeter breite khakifarbene Armbinde mit den Anfangsbuchstaben und dem Zeichen des betreffenden Betriebes zu tragen. Die militarisierten Betriebe stehen unter der Kontrolle des großen Generalstabes. Die Ordnung, Disziplin und Bewachung des militarisierten Betriebes kann notfalls durch einen Militärkommandanten und die erforderliche Wache sichergestellt werden.

Arbeitstagung der DAF.

Mehrstündiger Vortrag Dr. Leys.

In Berlin begann im großen Sitzungssaal der „Bank der Deutschen Arbeit" eine Arbeitstagung aller Amtsleiter, Gauobmänner und Fachamtsleiter deutschen Arbeitsfront. Nach einleitenden Worten des Geschäftsführers der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiter Marrenbach, entwickelte Reichsleiter Dr. Ley in einer mehrstündigen Rede das gesamte große Sozialwerk des Führers. Dr. Ley kennzeichnete als vorläufige Stationen dieser gewaltigen Sozialplanung ausführlich den sozialen Wohnungsbau, die Altersversorgung, das Gesundheitswerk, die Berufserziehung und die Reichslohnordnung in ihren Voraussetzungen und in ihren Zielen.

Der Rede Dr. Leys wohnten mit den Amtsleitern der Deutschen Arbeitsfront auch mehrere leitende Vertreter des Reichsarbeitsministeriums bei.

Koloniale Schulung

der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes.

Auf Anordnung des Reichsführers und Chefs der Deutschen Polizei werden seit einiger Zeit Polizeibeamte aller Sparten auf ihre koloniale Verwendung hin vorbereitet. In diesem Rahmen läßt der Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes, SS-Gruppenführer Heydrich, für seinen Bereich Kolonialtehrgänge auf der Führerschule der Sicherheitspolizei in Berlin-Charlottenburg abhalten, in denen besonders bekannte Kolonialwissenschaftler, -wirtschaftler und Landeskenner zu Worte kommen. Um den Beamten daneben auch noch die praktischen Erfahrungen der italienischen Kolonialpolizei zu vermitteln, schließt sich an diese Ausbildung nach Vereinbarung mit dem italienischen Kolonialministerium noch eine vierwöchige Schulung auf der Kolonialpolizeischule in Rom an.

Die ersten 50 SS-Führer und leitenden Beamten der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sind zu diesem Zweck vor kurzem in Rom eingetroffen. Weitere werden in Kürze folgen. Zu gegebener Zeit soll die Ausbildung noch durch einen mehrmonatlichen praktischen Polizeidienst in den italienischen ostafrikanischen Kolonien vervollkommnet werden.

Besichtigungsfahrt des Reichsarbeitsführers

Der Reichsarbeitsdienst hat im Elsaß und in Lothringen eine gewaltige Arbeit geleistet.

Von Kriegsberichter Theo Schmitz.

PK. Im Rahmen einer größeren Besichtigungsfahrt besuchte Reichsarbeitsführer Hierl verschiedene Einsatzstellen des Reichsarbeitsdienstes im Elsaß und in Lothringen. Die Arbeitsmänner, die während der Offensive im Westen durch Hindernisbeseitigung aller Art den stürmischen und unaufhaltsamen Vormarsch unserer Truppen hervorragend unterstützten, hatten auch nach dem Waffenstillstand mit Frankreich ein gewaltiges und vielseitiges Aufgabengebiet. Ihnen oblag so unter anderem die Beutesammlung und der Beuteransport, die teilweise Bewachung, wirtschafts- und arbeitsmäßige Betreuung von Gefangenenlagern, die Ernteeinbringung und Viehbetreuung. Daneben sorgte der Reichsarbeitsdienst in Verbindung mit den Parteidienststellen dafür, daß die nach dem Innern Frankreichs evakuierten Elsässer und Lothringer mit ihrem Flüchtlingsgut auf dem schnellsten Wege zurückgeführt wurden. In den letzten Monaten konnte man die Arbeitsmänner mit Spaten und Hacken auf den Feldern sehen, die sie von den Stellungsbauten und Drahthindernissen frei machten, so daß die Bauern wieder das Land bestellen konnten und somit die Ernte im nächsten Jahre sichergestellt ist. Die jungen Menschen wiesen die Bevölkerung ein, leisteten jedem Hilfe, packten überall mit an, und selbst, wenn es galt, Kühe zu melken und Vieh zu füttern, stellten sie ihren Mann.

Mit seinem Besuch nun verband der Reichsarbeitsführer auch zugleich seinen Dank an alle diese Arbeitsmänner, die zu ihrem Teil dazu beigetragen haben, daß die Elsaß und Lothringen geschlagenen Wunden so schnell wie möglich geheilt werden. In Zabern, der alten deutschen Garnisonstadt, ließ er sich auch die einzelnen Ausbilder vorstellen. In Saaralben saß er einige Zeit später inmitten seiner Arbeitsmänner und lauschte mit ihnen der Rede des Führers, dessen ernste und zuversichtliche Worte aus dem Lautsprecher in die Herzen aller Hörer drang.

Einsatz der Studenten im Osten

Der Reichsstudentenführer hat einen Aufruf zu weiterem freiwilligem Einsatz deutscher Studenten und Studentinnen im Rahmen des Siedlungseinsatzes der „Arbeitsgruppe Ostsiedlung der Reichsstudentenführung" sowie des „Facheinsatzes Ost der Reichsstudentenführung" erlassen. Für die Einsätze werden Studenten und Studentinnen aller Fachgruppen benötigt. Den Studenten wird ein Tagegeld bezahlt, das zum Leben ausreicht. Die Meldungen für den Einsatz erfolgen bei der von der Studentenführung eigens hierzu geschaffenen Stelle „Wissenschaftseinsatz Ost" und müssen so rasch als irgend möglich abgegeben werden. Sie müssen Namen, Vornamen, Studium und Fachsemesterzahl, ob bereits Landdienst oder Praxis im Osten geleistet sowie Semester- und Heimatsanschrift enthalten. Die Einberufungen erfolgen für den Siedlungseinsatz durch den Leiter der Arbeitsgruppe Ostsiedlung der Reichsstudentenführung, B. G. Dolezalek, Posen, für den Facheinsatz durch Pg. Thormann, Litzmannstadt.

Die Meldungen erfolgen umgehend bei den Studentenführungen

Ramslau, den 13. Dezember 1940

= Hitler-Jugend! Am morgigen Sonnabend eröffnet das Jungvolk und die Jungmädel die 4. Reichsstraßensammlung. Um 8 Uhr treten die Einheiten an der Hindenburgturnhalle zu einem kurzen Eröffnungsappell an. Anschließend erfolgt ein Propagandamarsch durch die Stadt. Auf dem Ring werden durch den Spielmannszug des Jungvolkes lustige Weisen erklingen, die durch Liedereinlagen vom Jungvolk und Jungmädel umrahmt werden. Am Sonntag gehört der Sammeltag der Hitlerjugend im Alter von 14 bis 18 Jahren. In den Vormittagsstunden erfolgt ebenfalls ein Propagandamarsch durch die Stadt, worauf die Sammeltätigkeit bis zum Eintritt der Dunkelheit durchgeführt wird. Wie in den vergangenen Jahren, so geht auch in diesem Jahr die gesamte Hitler-Jugend mit großer Begeisterung an die Arbeit, um ein noch besseres Ergebnis als im Vorjahr zu erzielen. So wird an die Eltern unserer Jungen und Mädel die Bitte gerichtet, durch ihre Spendefreudigkeit für das Kriegswinterhilfswerk die Begeisterung der Jugend zu belohnen.

= Am kommenden Sonntag Spielverbot für Jugendmannschaften im Fußball. Der Gebietsfachwart für Fußball teilt mit: Wegen der Sammlung der Hitlerjugend zum Kriegs-WHW ruht im gesamten Gebiet Schlesien der Spielbetrieb für Jugendmannschaften, um eine reibungslose Durchführung der Sammlung zu ermöglichen. Etwaige schon angesetzte Spiele müssen an einem der nächsten Sonntage nachgeholt werden.

= Deutsches Rotes Kreuz. Die Kreisstelle Ramslau führte am Mittwoch einen Kameradschaftsabend anläßlich des 75jährigen Geburtstages ihres Ehrenkolonnenführers Karl Wippich durch. Im kleinen Saal des Grimm'schen Hotels hatte Dr. Ernst als stellv. Kreisführer seine Mitarbeiter und die Sanitätskolonne versammelt. Mit herzlichen Dankesworten gratulierte der Führer der Bereitschaft DRK Hauptführer Moch dem Jubilar für seine jahrzehntelange selbstlose Mitarbeit und ließ ihm einen schönen Präsentkorb im Namen des DRK überreichen. Der zur Zeit auf Urlaub weilende Landrat Dr. Heinrich sand ebenfalls anerkennende Worte für das Geburtstagskind, indem er als eine Haupteigenschaft des nationalsozialistischen Menschen die Treue im kleinen und die Treue zu den Formationen hervorhob, in die wir zur Mitarbeit für das Allgemeinwohl gestellt sind. Als Kreisführer überreichte Dr. Heinrich dem Kameraden Wippich einen Ehrendolch. Ein weiteres Geschenk war ein Bild des Rathauses, das durch den Leiter des Verkehrsamtes überbracht wurde. Die Feier wurde von Musik umrahmt, und gab allen Teilnehmern das Gefühl einer kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein an verantwortlicher Stelle in diesem größten Schicksalskampfe des deutschen Volkes mitarbeiten zu können.

= NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk. Ende November fand unsere letzte Nähstunde im Jahre 1940 statt. Dem Ruf der Kreisfrauenschaftsleiterin zum Fausthandschuhnähen folgten die Frauen besonders gern. Bald herrschte reger Betrieb. Alle Maschinen surrten, und manches Scherzwort wurde in die Fäuster eingearbeitet. Anfangs hatte wohl manche unserer Frauen der Blockfrauenschaftsleiterin geantwortet: „Ich habe wirklich nichts mehr in meiner Flickenkiste". Noch einmal aber wurde alles durchgesehen, und siehe da — es entstanden, wenn auch oft aus mehreren Stücken kunstvoll zusammengenäht, wieder ein Paar Faustfäustlinge für unsere tüchtigen Soldaten. — Gleichzeitig zeigte eine Mütterschulungsleiterin unseren Frauen, wie man aus Flicken und abgetragenen Filzhüten Hausschuhe anfertigen kann. Auch hier wurde jeder Handgriff aufmerksam verfolgt. Es war sogar ein Mann in Vertretung seiner Frau anwesend, ein Beweis, wie wichtig die Näherei ist. Meine lieben Frauen, Sie können in der Nähstube der NS.-Frauenschaft allerhand lernen und helfen. Bitte, besuchen Sie dieselbe im neuen Jahre recht fleißig.

= Die Peter-Paul-Straße wurde jetzt fertiggestellt. Die beiden neuzeitlichen Bürgersteige geben der Straße ein ganz anderes Ansehen. Das bisherige noch aus dem Mittel-

Wann wird verdunkelt?

Beginn mit Sonnenuntergang
am Freitag, den 13. Dezember 1940 — 16,40 Uhr.
Ende mit Sonnenaufgang
am Sonnabend, den 14 Dezember 1940 — 9,04 Uhr.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!

Gibt Schuhsohlen 3fache Haltbarkeit, macht sie wasserdicht!

DAS WIRTSHAUS ZUM ROTEN HUSAREN

Roman von Bernhard Blume.

Vertriebsrecht bei Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstraße 16

37) (Nachdruck verboten.)

In einer Feldscheuer, eine Meile östlich von Radmeritz, erzählte Stefan Kreith dem Jungen, wie er sich befreit hatte. Als erstes war es ihm seinerzeit gelungen, einen Nagel aus seiner Pritsche zu ziehen. Mit dem drückte er dann ein schadhaftes Glied seiner Kette vollends auf, so daß er sie abstreifen konnte und sie nur anzulegen brauchte, wenn seine Wärter kamen. Später löste er mit diesem Nagel eine Gitterstange aus dem bröckeligen Mörtel des Fensters. Durch dieses Fenster selbst hätte er sich zwar zwängen können, doch war die Wand des Turmes so hoch und glatt, daß ihm ein Sprung ins Freie den sicheren Tod gebracht hätte. Er hatte aber bemerkt, daß das Holz des Bodens morsch und nicht sehr dick war, und in zäher mühevoller Arbeit brach er mit Hilfe der eisernen Stange ein Loch in den Fußboden, das er allmählich vergrößerte. Wenn die Wärter kamen, schob er seine Pritsche über die Oeffnung; wenn sie gegangen waren, mühte er sich weiter. Endlich war er so weit. Er nahm Streu von seinem Lager und deckte die Oeffnung damit zu, und als der wütende Wärter, um den brüllenden Kreith zur Ruhe zu bringen, auf ihn losstürzte, brach er durch in den unteren Stock. Wie Kreith dann zum Turm hinauswollte, kam eben der zweite Wärter herein; er trat hinter die Tür und stieg dann im Dunkeln hinter ihm drein, bis er ihn oben überwältigte und in seine Zelle sperrte.

So war Kreith entkommen; aber es war klar, daß man sie verfolgen würde; sie wanderten deshalb nur bei Nacht und versteckten sich tags in den Wäldern. Zu betteln wagten sie nicht, um nicht aufzufallen; so litten sie großen Hunger. In dieser Not erwies der junge Andreas sich als sehr nützlich; er hatte einen lautlosen Tritt und konnte klettern wie eine Katze; er stieg durch den Kamin in eine Backstube und holte Brot; in einem einsamen Hof kroch er in den Hühnerstall und stahl zwei Hühner, die sie nachher auf einem kleinen Feuer brieten. Sie hielten sich nach Süden: Kreith wollte in seine Heimat, wo sein Vater einen kleinen Bauernhof gehabt hatte. Es war dies eine in einer Rodung verstreute Siedlung oben im Gebirge, wo auch die Grenze nahe war, und Kreith hoffte hier, wenn sein Vater noch lebte, für eine Zeitlang unterzukriechen, bis man die Suche nach ihm aufgegeben hätte.

An einem späten Nachmittag im März kamen sie an. Aermlich geduckt lagen die Hütten am Hang, zwischen Buschwerk und steinigen Halden. Höher hinauf zog sich der Hochwald, bis zum Kamm, auf dem die Grenze lief. Hier wurde viel Wald geschlagen und die Stämme in langen hölzernen Rinnen in den Grund hinabgelassen, von wo sie in die Sägemühlen von Haindorf und Wittighaus gebracht wurden.

Als Kreith durch die niedrige Tür in die Stube trat, die er vor mehr als zwanzig Jahren verlassen hatte, um als Knecht auf das Gut des Herrn von Waldenburg zu gehen, mußte er sich bücken, um den Kopf nicht anzustoßen. „Guten Abend", sagte er in den dämmerigen Raum hinein. Er sah zuerst niemand, dann erhob sich von einem Strohsack in der Ecke ein alter Mann. Er schlurfte heran und streckte einen mageren Vogelkopf, der auf dünnem Halse saß, wie fragend gegen Kreith, doch schienen seine blicklosen Augen nichts zu sehen. „Ich soll Euch Grüße ausrichten", fing Stefan Kreith an. Seine Stimme klang rauh. Der Mann kratzte sich mit zittrigen Fingern in schmutziggrauen Barststoppeln und sah Kreith ratlos an. „Grüße von Eurem Sohn Stefan Kreith", fuhr Kreith fort. „Ja, ja", sagte der Alte; sein Atem ging rasselnd. Kreith sah Andreas an, der geräuschlos nach ihm ins Zimmer getreten war; der deutete mit seinem Finger gegen die Stirn. „Es wäre mir recht", sagte Kreith, „wenn wir eine Nacht oder zwei hier bleiben könnten, ehe wir weiterwandern." Der Alte legte die Hand ans Ohr, um besser zu hören. Kreith wiederholte seine Frage etwas lauter, doch schien der andere wiederum nicht zu verstehen; er wandte sich ab und legte sich wieder auf seinen Strohsack. Da gaben sie es auf; sie verließen das Zimmer und machten sich im Stall, wo eine einzige magere Kuh stand, ein dürftiges Heulager zurecht. Das Haus war schmutzig und grenzenlos verwahrlost. Schon am nächsten Tage, da er sonst nichts zu tun hatte, fing Kreith an, es etwas zu säubern. Der Alte kümmerte sich nicht um sie.

Zu essen gab es in diesem Hause nichts; der Alte nährte sich von dünnen Suppen aus Buchweizen oder hatte wohl auch eine Schüssel Habermus auf dem Herde stehen. Der findige Andreas brachte schon am ersten Abend einen Korb voll Eier; er lernte auch ein Mädchen kennen, das ihm eine Schüssel Schmalz schenkte. Tags darauf kam er mit einer Jagdflinte. Er hatte sie, wie er sagte, einem schlafenden Feldhüter weggenommen.

Mit dieser Flinte ging Kreith am nächsten Morgen weg; nachts kam er wieder, einen Rehbock über der Schulter. Der Alte rührte sich nicht auf seinem Lager, als sie den Bock brieten, aber er sah unverwandt herüber. Sie luden ihn ein, mitzuhalten. Er aß zitternd und gierig, seine eingefallenen Backen bekamen rote Flecken beim Essen und seine erloschenen Augen einen unruhigen Glanz. Lange sah er Kreith von der Seite an, während er an einem Knochen herumnagte, so gut es ging. „Was hast du gesagt von meinem Stefan?" fragte er dann auf einmal.

Kreith lachte. „Daß es ihm gut geht, alter Vater. Daß er Soldat ist beim Prinzen Eugen. So, sieh her, hat er die Brust voller Orden, das Georgskreuz, den Kronenorden und den großen Stern mit den flammenden Schwertern. Nachts steht er vor der Tür, wenn der Prinz schläft, und im Feldlager vor seinem Zelt; keiner darf hinein zum Prinzen, den er nicht anmeldet. In der Schlacht reitet er vor dem Prinzen auf einem schwarzen Pferd, und ruft: ‚Platz da für den Generalissimus!', wenn sie nicht vorwärts kommen im Gedränge."

Dem Alten lief das Fett über die Kinnstoppeln. „Ja, ja", sagte er.

Andreas starrte Kreith an mit offenem Munde. Er lächelte dumm.

In der Folge verlegte sich Kreith ganz aufs Wildern; er schoß mehr, als sie brauchten; Andreas verschacherte die Beute an ein Wirtshaus im Weißbachtal. Er war selten da, aber er kam immer wieder; nachts trug er oft mit Schmugglern böhmisches Glas über die Grenze. Der alte Kreith lebte unter der besseren Kost wieder auf; er redete viel mit Kreith von seinem Sohn, der ein großer Soldat geworden war, unter dem Prinzen Eugen, aber er erkannte ihn nicht. Eine Frau aber, die ein paar Holzfällern Essen in den Wald gebracht hatte, und der Kreith auf dem Heimweg begegnete, erkannte ihn sofort. Sie blieb erschrocken stehen, dann rief sie ihn bei seinem Namen; Kreith, der schon weiterging, sah überrascht zurück, dann aber setzte er seinen Weg doch fort. Als er schon wieder in der Hütte war, sah er durchs Fenster, wie sie am Waldrand stand und herüberfah, die Hand zum Schutz gegen die Sonne über die Augen erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Wir backen den Weihnachts-Stollen nach bewährtem Oetker-Rezept:

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 150—200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 3—4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Ei, 4 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker Süßen- oder 1/2 Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, 100 g Margarine und 50 g Rinderfett*) oder 150 g Margarine*), 125 g Quark (Topfen), 150—200 g Rosinen oder Korinthen. Zum Bestreichen: Etwas zerlassene Margarine. Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt. Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Süßen- oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Rinderfett, den durch ein Sieb gestrichenen Quark und die gereinigten Rosinen (Korinthen). Man bedeckt die Früchte mit Mehl, drückt alles zu einem Kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30×16 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: 70—80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Sogleich nach dem Backen bestreicht man den Stollen mit zerlassenem Fett und bestäubt ihn mit Puderzucker.

Bitte umdrehen!

alter stammende Kopfsteinpflaster längs der Häuserreihen mußte völlig beseitigt und die neuen Bürgersteige bedeutend tiefer gelegt werden. Vor allen Dingen sind die vorspringenden Stufen der Hauseingänge verschwunden. Sie sind in die Hausflure hineinverlegt, und somit eine außerordentliche Gefahrenquelle beseitigt worden. Im Verfolg der anbefohlenen Straßenregelung der Innenstadt wird demnächst auch die alte Mauer an der Pfarrkirche fallen müssen. Bei dem in den kommenden Jahren stark einsetzenden Wagen und Autoverkehr muß überall Platz und Raum geschaffen werden. Aehnlich wie in anderen Städten wird man dabei das alte ehrwürdige Gebäude der Kirche mit Grünschmuck umgeben können, sodaß sich das Stadtbild nach Entfernung der alten Mauer auch in malerischer Hinsicht noch bedeutend verschönern wird.

= **Jugendliche gehören abends nicht auf die Straße.** In den schlesischen Standorten der Hitler Jugend wird das Gesetz zum Schutze der Jugend scharf durchgeführt. Ueberall ist ein Streifendienst eingerichtet worden, der für eine Beachtung des Gesetzes sorgt. Jugendliche unter 18 Jahren, die sich in der Dunkelheit auf Straßen und Plätzen herumtreiben, werden aufgegriffen und zur Verantwortung gezogen.

= **Lichtspielhaus Deli.** „Herz ohne Heimat." Vom höchsten Liebesglück zum tiefsten Leid führt der Weg einer jungen, schönen Frau. Noch ehe sie Mutter wird, verläßt sie der Mann, dem sie mit ihrem ganzen Sein gehörte. Bitter enttäuscht, allein mit ihrem Kind, wird ihr ein anderer Halt und Stütze. In dem Augenblick, als sie diesen anderen zu lieben beginnt, tritt in ihr Leben wiederum der, der sie einst verließ. Besteht ihre neue Liebe die Feuerprobe oder ist die Vergangenheit stärker als die Gegenwart? Eine Frau zwischen zwei Männern — — — In tausend Variationen wiederholt sich diese schicksalhafte Verkettung im Auf und Ab des täglichen Lebens.

Achtung! Lohnsteuerkarten prüfen!

„Achtung, deutsche Arbeiter und Angestellte!

Das Reichsfinanzministerium gibt folgendes bekannt: In diesen Tagen werden die Lohnsteuerkarten für 1941 zugestellt. Jeder Arbeiter und Angestellte muß zur Vermeidung einer zu hohen Lohnbesteuerung die Eintragungen für 1941 genau darauf prüfen, ob insbesondere der Familienstand richtig wiedergegeben ist. Jede Lohnsteuerkarte enthält eine Einlage. Diese ist sorgfältig durchzulesen. Die Abschnitte III und IV der Einlage enthalten die Bestimmungen, die sich auf den Familienstand beziehen. Abschnitt V der Einlage enthält Angaben darüber, an welche behördlichen Stellen Anträge auf Aenderung der Lohnsteuerkarte 1941 zu richten sind. Beachten Sie die Einlage zur Lohnsteuerkarte 1941 genau! Sie vermeiden dadurch, daß eine zu hohe Lohnsteuer oder ein zu hoher Kriegszuschlag zur Lohnsteuer einbehalten werden, die nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht erstattet werden können."

Auch Volksschüler können studieren

Berufsmöglichkeiten aller Art auf dem Lande

Der Städter denkt nicht selten, auf dem Lande könne man „bloß" Bauer oder Landarbeiter sein. Ihm sind die vielerlei selbständigen Berufe, die sich auf dem Lande ergeben, zumeist unbekannt: Berufe wie Winzer, Melker, Schäfer, Geflügelzüchter, Schweinewärter, Pelztierzüchter, Imker, Gartenfacharbeiter, Waldfacharbeiter, landwirtschaftlicher Brenner, landwirtschaftlicher Techniker, landwirtschaftlicher Rechnungs- und Buchführer, Baumwart usw. Alle diese Berufe sind nicht bestebige Spezialisierungen, sondern echte Berufe mit eigenem Ausbildungsgang. Für die Frauenberufe gilt entsprechendes, so Geflügelzüchterin, Imkerin, Gärtnerin oder landwirtschaftliche Rechnungsführerin.

Allen diesen Berufen dient die zweijährige Landarbeitslehre als praktische Grundlage. In dieser Zeit kann der spätere Facharbeiter sich für den Spezialberuf entscheiden, dem als Lebensberuf seine Neigung am meisten gilt. Es folgt sodann in der Regel eine Sonderlehre von zwei Jahren für das gewählte Fach. Danach erhält er den Facharbeiterbrief als Gartenfacharbeiter, Molkereifacharbeiter usw. Die Ausbildung zum Waldfacharbeiter umfaßt eine zweijährige Waldarbeiterlehre einschließlich zweier Fachlehrgänge, sodann die Waldarbeitergehilfenprüfung. Es folgt eine zweijährige Tätigkeit als Waldarbeitergehilfe. Zur Prüfung als Milchleistungsinspektor wird zugelassen, wer sich mindestens vier Jahre als Milchkontrollassistent bewährt hat. Die Ausbildung zum Pflanzenzuchtassistenten setzt voraus die Ablegung der Landwirtschaftsprüfung und der Gärtnereigehilfenprüfung, sowie den Besuch einer Landwirtschafts- oder Gartenbauschule. Neben den praktischen Berufen stehen noch die sogenannten fördernden Berufe, wie etwa der Rechnungsführer, der staatlich geprüfte Landwirt als Praktiker, der Berufsschullehrer, Sachbearbeiter im Dienst des Reichsnährstandes, die geprüfte Wirtschafterin, ländliche Haushaltspflegerin, die Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde, der Diplomlandwirt und Diplomgärtner als Praktiker, der Landwirtschaftslehrer oder Gartenbaulehrer, Tierzuchtleiter usw.

Zum Studium der Landwirtschaft (Diplomlandwirt) wird außer dem Inhaber der Reifeprüfung auch derjenige zugelassen, der den Besuch einer höheren Landbauschule mit mindestens gute Note abgeschlossen hat. Zur höheren Landbauschule werden Volksschüler zugelassen, die die Landwirtschaftsschule mit mindestens gutem Erfolge besucht haben. Somit ist auch dem Volksschüler auf dem Wege über die Fachschulen das Studium der Landwirtschaft offen. Das gleiche gilt für das Studium des Gartenbaues. Die Ausbildungswege der landwirtschaftlichen Berufe sind durch die Grundregeln des Reichsnährstandes vorgeschrieben. Soweit die einzelnen Berufswege in dieser Form noch nicht geregelt sind, wird das in Kürze erfolgen.

Erleichtertes Ehestandsdarlehen bei Einberufung. Der Reichsfinanzminister hat nunmehr die z. T. in der Praxis schon angewandten Erleichterungen für die Bewilligung von Ehestandsdarlehen bei Einberufung zusammengefaßt und durch Erlaß allgemein vorgeschrieben. Während sonst der Antrag auf Gewährung des Ehestandsdarlehens vom Bräutigam bei der Gemeinde zu stellen ist, in der er seinen Wohnsitz hat, wird für Soldaten der Wehrmacht und Volksgenossen, die zu besonderem Einsatz einberufen sind, gestattet, daß der Antrag bis auf weiteres auch bei der Gemeinde gestellt werden kann, in der die künftige Ehefrau ihren Wohnsitz hat. Diese kann in den erwähnten Fällen auch selbst den Antrag einreichen. Ehetauglichkeitszeugnisse der Truppenärzte genügen auch bei solchen Wehrmachtangehörigen, die nicht zum Friedensstand der Wehrmacht gehören.

Hohnsteiner Puppenspieler vor der Deutsch-Schwedischen Vereinigung. Auf Einladung der Deutsch-Schwedischen Vereinigung und der schwedischen Victoria-Gemeinde führten die Hohnsteiner Handpuppenspieler im Haus der Flieger in Berlin während einer Spielpause im Rahmen ihres Fronteinsatzes „Die Sage vom Freischütz" vor. Die zahlreichen Anwesenden, unter denen sich viele Mitglieder der schwedischen Kolonie befanden, folgten dem Spiel mit besonderer Anteilnahme und würdigten mit starkem Beifall diese für Erziehung, Volkstumspflege und Truppenbetreuung so bedeutsame Kunst.

Die Weihnachtsfigüren der
4. Reichsstraßensammlung
am 14.-15. Dez. im Kriegs-WHW

Hindenburg. Zum vierten Male den Grubensicherheitspreis erhalten. Im Rahmen einer Feierstunde, die der Ehrung von Betriebsjubilaren galt, wurde der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr der Grubensicherheitspreis zum vierten Male verliehen. Der neue schlesische Berghauptmann Klingholz (Breslau) war selbst gekommen, um den Wanderpreis in Verbindung mit den Glückwünschen des Reichswirtschaftsministers Bergwerksdirektor Bergassessor a. D. Fustermann zu übergeben.

Beuthen. Tödliche Verbrühungen. In Birkenhain fiel ein vier Jahre alter Knabe in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf und zog sich derart schwere Verbrennungen zu, daß er bald darauf im Knappschaftskrankenhaus Königshütte seinen Verletzungen erlag.

Kattowitz. Die Kleider fingen Feuer. Die sechsjährige Therese Kinder aus Morgenroth war in Abwesenheit des Vaters an den Kücheneherd getreten und auf den Kohlenkasten gestiegen, um Wasser in einen Kochtopf zu gießen. Dabei fingen die Kleider Feuer, und das Kind erlitt derart schwere Verbrennungen, daß es im Knappschaftskrankenhaus Königshütte bald nach der Einlieferung gestorben ist.

Friedland (Bezirk Breslau). Bei Dachdeckerarbeiten abgestürzt. In Görbersdorf bei Friedland (Bezirk Breslau) hatte der Dachdecker Axmann auf einem Dache Winterarbeiten zu verrichten. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte aus bedeutender Höhe ab. Er erlitt schwere Verletzungen.

Waldenburg. Arbeitsunfall. Hier stürzte ein Schornsteinfegergeselle vom Dach eines zwei Stockwerke hohen Hauses in den Hof, wobei er zwei schwere Beinbrüche davontrug.

Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

	12. 12.	5. 12.
Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:	RM	RM
Ochsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	42—43.5	42.5-43.5
sonstige vollfleischige	38.5-39.5	38.5-39.5
fleischige	33.5 34.5	29—34.5
gering genährte	—	22—26
Bullen, jüngere vollfl. höchsten Schlachtw.	41—41.5	40.5-41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36.5-37.5	36—37.5
fleischige	31.5-32.5	31.5 32.5
gering genährte	—	—
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	40—41.5	40—41.5
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	35—37.5	35—37.5
fleischige	26—31.5	25—31.5
gering genährte	14—22	14—22
Färsen, vollfl. ausgem. höchsten Schlachtwerts	41.5 42.5	41.5-42.5
vollfleischige	37.5 38.5	37.5-38.5
fleischige	30—34.5	32—33.5
gering genährte	—	22—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	—	—
mittlere Mast- und Saugkälber	50—54	50—54
geringere Saugkälber	40—45	38—48
geringe Kälber	25—35	28—35
Schafe, beste Mastlämmer		
Stallmastlämmer	43—46	43—46
Weidemastlämmer	—	—
beste jüngere Masthammel		
Stallmasthammel	44—46	—
Weidemasthammel	—	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	38—39	35—39
geringere Lämmer und Hammel	—	—
beste Schafe	39	39
mittlere Schafe	35	35
geringere Schafe	23—27	24—27
Schweine von 150 u. mehr Kilo Lebendgewicht	54	54
von 135—149,5 Kilo Lebendgewicht	54	54
von 120—134,5 Kilo Lebendgewicht	53	53
von 100—119,5 Kilo Lebendgewicht	51	51
von 80—99,5 Kilo Lebendgewicht	48	48
von 60—79,5 Kilo Lebendgewicht	42—46	42—46
von unter 60 Kilo Lebendgewicht	—	—
fette Speckfauen	54	50—54
andere Sauen	48	48
Eber	—	—
Altschneider	50—53	53

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine verteilt.

Amtlicher Großmarkt für Getreide u. Futtermittel

Breslau, den 12. Dezember 1940

Notierungen für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung. In Erzeuger- bezw. Hersteller-Festpreisen oder Höchstpreisen. — Vom Reichsnährstand bezw. von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel usw. festgesetzte Preise.

Oelsaaten per 100 Kilogramm

(auch in kleineren Mengen) Qualität nach den Bestimmungen der Reichsstelle. Tendenz: Freundlich.

Winterraps 40, Leinsamen 38, Blaumohn 80 (Erzeuger-Festpreise ab Verladestation).

Kartoffeln per 50 Kilogramm

Erzeugerfestpreis frachtfrei Empfangsstation.

Tendenz: Die Zufuhren sind weiter reichlich.

Speisekartoffeln, weiße, rote, blaue 2,25 RM, lange, gelbe und runde, gelbe 2,55 RM.

Fabrikkartoffeln, Erzeugerfestpreis 21 Pf. je Kilogramm Stärke frei Fabrikstation bei nicht mehr als 14 Pf. Fracht.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.) Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Otto) Buchdruckerei, Namslau. Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil: Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Lichtspielhaus „Deli"
Vom 13. bis 16. Dezember 1940
Herz ohne Heimat
mit Albrecht Schoenhals, Anneliese Uhlig
Camilla Horn, Gustav Diessl

4. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird die 4. Reichsstraßensammlung von der gesamten Hitlerjugend der Stadt und des Kreises Namslau durchgeführt.

Volksgenossen

Wenn die Jungen und Mädel wegen einer Spende an Euch herantreten, gebt freudig und doppelt.

Denkt daran

Das Sammelergebnis soll das schönste und größte Weihnachtsgeschenk der Hitlerjugend an unseren Führer sein. Die Parole der HJ lautet daher an diesen beiden Sammeltagen:

„Blockadekrieg der Hitler-Jugend Niemand kommt durch unsere Minensperre."

Der Kreisbeauftragte der Hitlerjugend.
Schlauderbach, Oberscharführer.

Evangelische Kirche Namslau
Sonntag, den 15. Dezember 1940 (3. Advent)
nachmittags 4 Uhr
24. Chor- und Orgelmusik
(Advents- und Weihnachtsmusik)
Ausführende: Hildegard Hubrig, Breslau — Alt
Der Evangel. Kirchenchor
Leitung und Orgel: Kantor Sauer
Lesungen: P. Lic. Schmiechen, Sagan
Lesung aus „Ein feste Burg", Weihespiel zum 150jähr. Bestehen der Ev. Kirche zu Namslau von Lic. E. Schmiechen.
Der Eintritt ist frei!

Wilkau. Gasthof Schirbel
Am Mittwoch, den 18. Dezember einmaliges Gastspiel der
Original-Liliputaner-Künstler-Truppe
Die kleinsten Menschen vom Varieté!
Klein aber Oho! Na dann herzlich willkommen zum herzlichen Lachen!
Abends 8,15 Uhr
Mit Geschw. Minkner a. d. Schlesierland im Programm.
Nachmittags 4 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Spiele von den lustigen Zwergen.
Eintrittskarten im Vorverkauf
bei Gastwirt Schirbel von 0,30—1,00 RM.

Kirchliche Nachrichten.
Ev. Andreaskirche Namslau
3. Advent, 15. 12. 40
9 Gottesdienst mit Abendmahlsfeier P. Gottschick.
Mittwoch, 18. 12. 40
20 Bibelstunde im Herbergssaal P. Langer.
Freitag, 20. 12. 40
9 Abendmahlsgottesdienst P. Langer.

Iltis-, Marder-, Füchse-, Kanin-, Katzen-**Felle**
Roßhaare und Schafwolle sowie alle anderen Arten Felle u. Häute kauft laufend
O. Tiesler
Kirchstraße 5.

Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Trauerdrucksachen
fertigt an „Namslauer Stadtblatt".